

Editorial

Werte Mitglieder der ÖGG und an der österreichischen Geographie Interessierte!

Erneut haben wir uns seitens des Redaktionsteams darum bemüht, Ihnen gemeinsam mit den Autoren und Autorinnen der einzelnen Artikel ein vielfältiges und interessantes Heft anbieten zu können.

Im bereits neunten Jahrgang unseres *GEOGRAPHIEaktuell* finden Sie zum insgesamt fünften Mal einen thematischen Jahresschwerpunkt vor, der uns wiederum durch alle vier Ausgaben des Jahres begleiten wird: Mit dem „Anthropozän“ widmet sich unsere Serie *Im Fokus 2017* einem spannenden aktuellen Diskurs rund um die potenzielle Etablierung eines neuen Erdzeitalters.

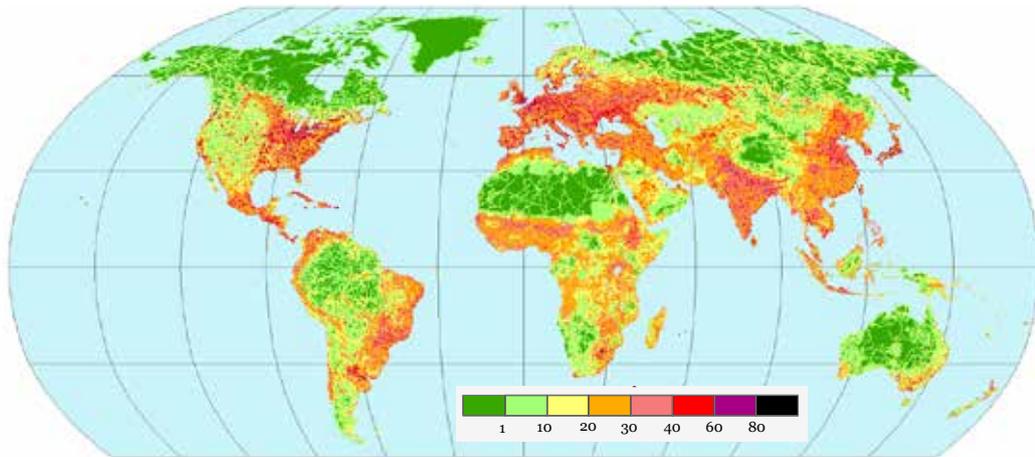
Eine interessante Lektüre des ersten Beitrages dazu sowie aller weiteren Artikel dieses Heftes, u.a. zu Neuerungen in der amtlichen Bevölkerungsstatistik sowie zur Positionierung der Fachgruppe GESÖB zur „sozioökonomischen Bildung“, wünscht Ihnen

Peter A. Rumpolt

Aus dem Inhalt

Was gibt es Neues am Department Innovation Systems, Austrian Institute of Technology	S. 2
Im Fokus: Das „Anthropozän“ – ein neues Erdzeitalter?	S. 3
ÖGG-Fachgruppe GESÖB: ein Positionspapier	S. 4
ÖGG-Fachgruppe ÖKK: Rückblick und Ausblick	S. 5
In memoriam: Elisabeth Lichtenberger	S. 6
Geographie in der Praxis: Bevölkerungsstatistik	S. 7
Hans-Bobek-Preisträgerin 2015	S. 8
Seite der Mitglieder	S. 9
Jahresschlussveranstaltung 2016	S. 10
Junge ÖGG: „Vienna Ugly Tour“	S. 11
Semesterprogramm und Veranstaltungen	S. 11-12

Das Anthropozän: eine neue geologische Epoche?



Diese Karte von Peter Kareiva et al. zeigt die räumliche Verteilung des Human Footprint Index auf der Erde. Der HFI misst den relativen Einfluss des Menschen auf das jeweilige terrestrische Biom. Auf einer Skala zwischen 0 (geringster) und 100 (höchster) wird die Stärke der anthropogenen Beeinflussung gemessen. Die zunehmende Intensität hat zu einer Debatte darüber geführt, ob mittlerweile von einem eigenen geologischen Zeitalter, dem Anthropozän, gesprochen werden kann. (Kartenquelle: Kareiva, P. et al. (2007): *Domesticated nature: shaping landscapes and ecosystems for human welfare*. In: *Science* 316, S. 1866–1869)

Aktuelles aus der ÖGG

Wirken Sie mit! – Hauptversammlung 2017

Sehr geehrte Mitglieder der ÖGG!

Ich lade Sie herzlich ein: Kommen Sie zur Hauptversammlung der ÖGG am 19. April 2017. Nützen Sie die Möglichkeit zur Mitwirkung und Mitgestaltung in unserer Gesellschaft!

Die Hauptversammlung findet einmal im Jahr statt. Sie bietet die Chance, sich zu informieren, die Arbeit und die Leistungen des Vorstands zu bewerten und über die zukünftige Entwicklung der ÖGG als gesamtösterreichische Interessenvertretung der Geographinnen und Geographen mit ihren rund 1.300 Mitgliedern im In- und Ausland mitzuentcheiden. In diesem Zusammenhang sind Rückmeldungen und Anregungen der Mitglieder sehr wichtig. Sie sind Zeichen einer lebendigen und engagierten Gesellschaft, die sich die Unterstützung und Förderung der Geographie in Wissenschaft, Schule, Berufspraxis und Öffentlichkeit zum Ziel gesetzt hat.

Ich würde mich daher sehr freuen, Sie bei der Hauptversammlung unseres ehren-

amtlichen Vereins begrüßen zu dürfen (Tagesordnung auf Seite 12).

Abschließend noch ein Hinweis: Am 14. Februar 2017 ist die Doyenne der österreichischen Geographie, Frau Emer. O. Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Elisabeth Lichtenberger, Ehrenmitglied der ÖGG, verstorben. Lesen Sie dazu den Nachruf unseres Vorstandsmitglieds Heinz Faßmann auf Seite 6.

Helmut Wohlschlägl
Präsident

Einladung zur Hauptversammlung der ÖGG 2017

Wann? 19. April 2017, 18:00 Uhr

Wo? Institut für Geographie und Regionalforschung, Hörsaal 5A (1010 Wien, Universitätsstraße 7, 5. Stock)

Die detaillierte Einladung und Tagesordnung zu dieser Hauptversammlung finden Sie auf Seite 12.

**Geographie der Innovation:
Einblicke in aktuelle
Forschungsarbeiten**

Im Jahr 1984 wurde im Österreichischen Forschungszentrum Seibersdorf die Abteilung Technologische Unternehmensplanung gegründet. Mit dieser Abteilung verfolgte man das Ziel, die technische Entwicklung bereits in einer sehr frühen Phase in Unternehmenspläne der Wirtschaft einzubauen. Sehr bald erkannte man, dass die Unterstützung der österreichischen Wirtschaft zur Nutzung des technischen Fortschrittes nicht ausschließlich auf der Unternehmensebene erfolgen konnte, sondern dass es notwendig war und ist, dass die Forschungs-, Technologie- und Innovations-Politik (FTI-Politik) die Rahmenbedingungen optimal für Wirtschaft und Gesellschaft gestaltet. Im Jahr 2016 bestand die Nachfolgeorganisation der Abteilung, das *AIT Department Innovation Systems*, aus 68 Mitarbeiter/inne/n und rund 30 Student/inn/en. Die bisher rund 60 Master- oder PhD-Thesen sind in einer eigenen Reihe veröffentlicht.

Durch zahlreiche Forschungsprojekte im Rahmen von Horizon 2020, direkte Beauftragungen durch die Europäische Kommission und Forschungsprojekte in Österreich kooperierte das Department in den letzten Jahren mit rund 180 Partnern. Inhaltlich beschäftigen sich die Mitarbeiter/innen des AIT mit Fragen zu Mechanismen des Entstehens von Innovationen, fördernden Rahmenbedingungen und notwendigen und möglichen Transitionsprozessen in Wirtschaft und Gesellschaft. Dies hat dazu geführt, dass das Gebiet von *Complex Systems Science* zunehmend in den Fokus der Forschungsorganisation getreten ist. Aus einer der Eigenschaften

von komplexen Systemen, dass Zukunft nicht vorhersehbar ist, sondern nur (mit-)gestaltbar, resultiert z.B. die Beschäftigung des AIT mit der (Weiter-)Entwicklung von Foresight-Methoden und deren Anwendung für die Orientierung von Entscheidungen von Politik und Wirtschaft. Bis heute hat das AIT mehr als 60 Foresight-Projekte durchgeführt, zählt international zu den Top-Organisationen in diesem Feld und ist mit den wichtigsten einschlägigen Foresight-Organisationen weltweit vernetzt.

Die räumliche Innovationsforschung weist auf die ungleiche Verteilung von Wissen und Innovation im geographischen Raum und das räumliche Clustering von Wissensspillover hin. Seit den 1990er-Jahren hat sich das AIT daher mit der räumlichen Verteilung von Forschungsakteuren bzw. mit der räumlichen Entwicklung von Innovationssystemen beschäftigt. Die Europäische Union (EU) hat sich mit dem Konzept des Europäischen Forschungsraums die Ermöglichung der „free circulation of researchers, knowledge and technology“ zum Ziel gesetzt. Es war daher naheliegend, sich auch aus der wissenschaftlichen Perspektive mit der Analyse und Visualisierung der räumlichen Struktur und Dynamik komplexer sozialer (Innovations-)Systeme auseinanderzusetzen.

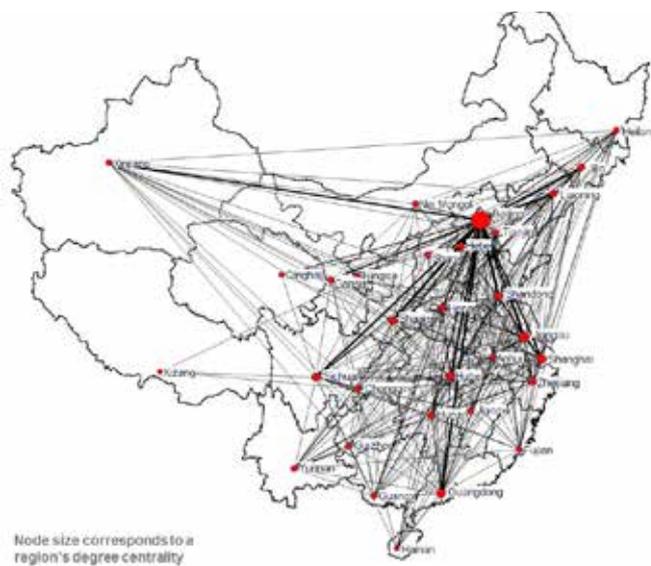
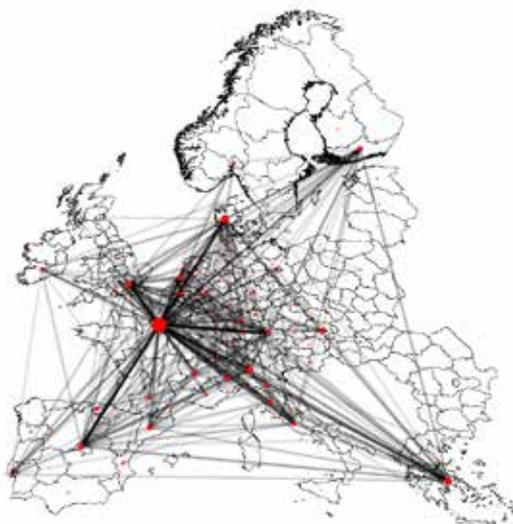
Heute verfügt das AIT über eine Fülle von Methoden und Modellen sowie systematischen Datenbanken zur Beobachtung der räumlichen Dimension von Innovation. Mit EUPRO hat das AIT eine Datenbank aufgebaut, in der mehr als 60.000 F&E-Projekte, die in den Rahmenprogrammen der EU gefördert wurden, räumlich lokalisiert (geokodiert) und mit unterschied-

lichen Indikatoren beschrieben sind. Mit Methoden der sozialen Netzwerkanalyse und der räumlichen Statistik wurden Strukturen von F&E-Netzwerken, Ko-Patentierungs-Netzwerken und Ko-Publikations-Netzwerken z.B. in der EU oder in China analysiert und visualisiert (siehe Abbildung).

Mit Hilfe der Weiterentwicklung der Methode LPA (Label-Propagation-Algorithm) war es möglich, Netzwerk-Communities im Europäischen Forschungsraum zu detektieren und damit Einblicke in die Dynamik von F&E-Netzwerken zu erlangen. Mit einem vergleichenden räumlichen Interaktionsansatz konnte gezeigt werden, dass die Rahmenprogramme der EU deutlich die geographischen Barrieren für F&E-Kooperationen reduziert haben. Eine Analyse europäischer Regionen, charakterisiert anhand von regionsspezifischen Faktoren, zeigte die Bedeutung regionaler Faktoren der Wissensproduktion, den wirtschaftlichen Entwicklungsstand einer Region sowie die räumlichen Spillover-Effekte für ihre Positionierung in den von der EU finanzierten Netzwerken auf.

Aus der Perspektive der FTI-Politik besteht im Kontext der räumlichen Dimension von Innovation das Bedürfnis, Ex-ante-Abschätzungen ihrer Interventionen in räumliche (z.B. regionale, nationale oder supranationale) Innovationssysteme vorzunehmen. Am AIT wurde daher ein „*Empirical Agent Based Model*“ entwickelt, welches empirisch basierte Simulationen von Auswirkungen FTI-politischer Interventionen ermöglicht. Erste Anwendungen in österreichischen sektoralen Innovationssystemen weisen auf deutliche Auswirkungen auf die Technologieprofile des Sektors durch den Einsatz unterschiedlicher FTI-politischer Instrumente hin.

Josef Fröhlich



Europäisches F&E-Netzwerk im 6. EU-Rahmenprogramm (II.); Ko-Publikationsnetzwerk auf der Ebene chinesischer Provinzen (re.) (Quelle: T. Scherngell 2013)

Der schwierige Weg zur Einführung eines neuen Erdzeitalters

Der Geologe Jan Zalasiewicz nannte den Menschen einmal das „die Erde dominierende Raubtier“. Fest steht, dass der Mensch mit steigender Abundanz und fortschreitender Technisierung die Erde immer stärker verändert, wobei die Bandbreite dieser Veränderungen von lokalen Eingriffen bis hin zu globalen Umweltveränderungen reicht. In Wissenschaftskreisen diskutiert man daher schon seit Längerem, ob ein neues Erdzeitalter auszurufen sei, das der momentanen Situation der Erde gerecht wird – ein nicht ganz einfaches Unterfangen.

Begriffsgeschichte

Die jüngsten Entwicklungen hinsichtlich einer Ausrufung eines neuen Zeitalters und des damit in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Diskurses wurden vom niederländischen Chemiker, Atmosphärenforscher und Nobelpreisträger Paul Crutzen (Foto unten) ins Rollen gebracht. Crutzen sprach in seinem 2002 in der Zeitschrift *Nature* erschienenen Aufsatz von einer „Geology of Mankind“, womit er verdeutlichen wollte, dass der Mensch bereits zu einem geologischen Faktor geworden sei, und stellte des Weiteren in diesem Kontext die Einführung einer neuen geochronologischen Epoche namens „Anthropozän“ zur Diskussion. Wie auch Crutzen in seinem Aufsatz schrieb, sind solche Bestrebungen keineswegs neu, sondern gehen bereits auf wissenschaftskonzeptionelle Überlegungen im 19. Jahrhundert zurück. 1873 sprach der italienische Geowissenschaftler Antonio Stoppani in seinem dreibändigen Werk „Corso di geologica“ bereits von einer „Anthropozoischen Ära“ bzw. dem „Anthropozoikum“, damit das Konzept eines neuen von menschlicher Aktivität geprägten geologischen Zeitalters – des Anthropozäns – bereits vorwegnehmend. Der Publikation Crutzens (2002) folgten bis heute andauernde kontrovers geführte Debatten um den Anthropozänbegriff, welcher dadurch bedingt auch rasant Eingang in die Medienwelt fand.

Sinnhaftigkeit und Abgrenzung eines neuen Erdzeitalters

Dem Anstoß Crutzens folgend wurde der Gedanke hinsichtlich einer Ausrufung eines neuen Zeitalters zuerst auf geowissenschaftlicher Ebene diskutiert. Hierbei standen vor allem Fragen der allgemeinen Sinnhaftigkeit der Ausrufung eines neuen

Zeitalters unter dem Namen „Anthropozän“ sowie der Definition von Kriterien zur Abgrenzung im Zentrum des Interesses. Diese Entwicklungen führten 2009 u.a. zur Bildung einer globalen Arbeitsgruppe zum Anthropozän, eingesetzt von der Internationalen Stratigraphischen Kommission – bestehend aus mittlerweile 35 Wissenschaftler/innen aus den Erdwissenschaften, der Bodenkunde, Archäologie, Biologie sowie den Geschichtswissenschaften –, welche für die Einteilung der Erdzeitalter zuständig ist.

Im Rahmen des 35. Internationalen Geologischen Kongresses 2016 in Kapstadt sprach sich diese Arbeitsgruppe dafür aus, ein neues – vom Menschen dominiertes – Erdzeitalter auszurufen sowie zu dessen zeitlicher Abgrenzung nach einem sogenannten „Golden Spike“, einer charakteristischen (anthropogen verursachten) Veränderung in den globalen Sedimentarchiven, zu suchen und diesen zu definieren. Als mögliche Beginnzeiten bzw. Kriterien wurden u.a. die folgenden zur Diskussion gestellt: 1800 (Beginn der Industrialisierung und globale Zunahme der Methan- und CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre, belegt anhand von Eisbohrkernen); 16.7.1945 (Zünden der ersten Atombombe in den USA, anhand von Isotopenanalysen im Sediment nachweisbar); 1610 (Einschleppung von Krankheiten in die Neue Welt und da-



Photographie eines Golden Spike („Global Stratotype Section and Point“ GSSP, Beispiel aus den USA) (Quelle: S. Finney and L. Edwards, *GSA Today*)

durch bedingtes Massensterben der indigenen Bevölkerung, belegbar anhand eines signifikanten globalen Rückgangs der CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre bedingt durch einen Rückgang der Landwirtschaft).

Disziplinäre Zugänge und die Rolle der Geographie?

In den Geisteswissenschaften, v.a. in der Humanökologie, steht man einer offiziellen Einführung des Anthropozänbegriffes grundlegend positiv gegenüber, da hierdurch die aktuelle Krise festgeschrieben und quasi amtlich bestätigt wird. Kritisiert wird jedoch die dem Anthropozän zugrundeliegende geowissenschaftlich geprägte Konzeptionalisierung. Als Kern des Anstoßes gilt hierbei vor allem die entkoppelte Betrachtung des Menschen von der Natur. Laut Vertreter/innen einer neuen Humanökologie wäre stattdessen eine (auch wissenschaftskonzeptionelle) (Re-)Integration des Menschen in die natürliche Umwelt notwendig, um den globalen Herausforderungen der heutigen Zeit begegnen zu können. Die Geographie, welche sich ja als disziplinäres Bindeglied zwischen Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften sieht, könnte die Chance wahrnehmen, in diesem Spannungsfeld als Vermittler-Disziplin zu fungieren. Darüber hinaus verfügen Geographinnen und Geographen über die methodischen Kernkompetenzen, die für eine synthetische Betrachtung sowie eine räumlich differenzierte Analyse globaler Problemstellungen unabdingbar sind.



Paul Crutzen im Mai 2010 in Helsinki (Foto: Wikipedia)

Ronald Pöppel

Sozioökonomische Bildung im Schulfach GW – ein Positionspapier

Die Kombination von „Geographie“ und „Wirtschaftskunde“ im Schulfach GW ist ein österreichisches Spezifikum. Zur konzeptionellen Ausrichtung und zu den inhaltlichen Schwerpunkten der „Wirtschaftskunde“ im Schulunterricht gibt es in diesem Zusammenhang nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im Schul- und Universitätsbereich unterschiedliche Positionen. In der aktuellen fachdidaktischen Literatur herrscht jedoch – zum Teil auch im Unterschied zur Auffassung diverser außerschulischer Interessengruppen – weitgehende Einigkeit darüber, dass „Wirtschaftskunde“ heute als „sozioökonomische Bildung“ gesehen wird.

Mitglieder der neuen ÖGG-Fachgruppe für „Geographische und Sozioökonomische Bildung“ (GESÖB) haben in den letzten Monaten in einem längeren Meinungsbildungsprozess versucht, Ziele und Prinzipien der sozioökonomischen Bildung zu definieren. In diesem Prozess waren auch Expert/inn/en aus den Uni-

versitäten Wien, Graz, Salzburg und Klagenfurt involviert. Das vorliegende Positionspapier ist das vorläufige Endergebnis dieser Beratungen. Der vorläufige Status ergibt sich aus der Tatsache, dass die weltweiten sozialen und ökonomischen Gegebenheiten einer dauernden Veränderung unterliegen und sich damit auch Folgewirkungen für die sozioökonomische Bildung ergeben.

Wer sind die Adressat/inn/en dieses Positionspapiers? In erster Linie sollen Ausbilder/innen und Studierende des Unterrichtsfaches GW an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in ganz Österreich auf einer gemeinsamen Grundlage agieren. Eine andere Adressat/inn/engruppe sind Lehrer/innen des Unterrichtsfaches GW, die mithilfe dieses Positionspapiers eine gesicherte Grundlage für die inhaltliche und fachdidaktische Umsetzung der sozioökonomischen Bildung in der Schule erhalten. Das Positionspapier soll aber auch eine externe Wirkung auf alle Personen und Institutionen

entfalten, die das Schulfach GW nicht so gut kennen, jedoch eine bestimmte Erwartungshaltung in Bezug auf eine „ökonomische“ Bildung haben. Dazu gehören vor allem Vertreter/innen des Finanzwesens und der Presse, die in letzter Zeit massive Angriffe auf das Schulfach GW – im Speziellen auf die Wirtschaftskunde – gestartet haben (siehe auch GEOGRAPHIEaktuell, Nr. 30, IV/2016, S. 6).

Die Mitglieder der GESÖB sind überzeugt, dass „sozioökonomische Bildung“ nicht nur für unser Schulfach, sondern auch für die politische Bildung der Jugendlichen im Allgemeinen von großer Bedeutung ist und hoffen, dass dieses Positionspapier einen Beitrag zur Orientierung leisten kann. Wenn Sie die Thematik kommentieren wollen, schreiben Sie bitte an das Leitungsteam der Fachgruppe GESÖB oder an die ÖGG (oegg.geographie@univie.ac.at). Wir freuen uns über eine rege Diskussion zu diesem Thema.

Christian Fridrich und
Maria Hofmann-Schneller

Positionspapier „Sozioökonomische Bildung“

im Unterrichtsgegenstand „Geographie und Wirtschaftskunde“ an Österreichs allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I und II

Im Zentrum des Faches „Geographie und Wirtschaftskunde“ (GW) steht der in gesellschaftlichen Kontexten räumlich und wirtschaftlich handelnde Mensch. Dies schließt die Jugendlichen und ihre Lebenswelten mit ein. Diese grundlegende Zugangsweise verbindet GW mit der sozioökonomischen Bildung, die Wirtschaft als gesellschaftlich eingebettet und von jedem Menschen mitgestaltbar versteht. Eines der zentralen Bildungsziele ist es, die reflektierte Weltaneignung von jungen Menschen im Sinne der Entfaltung von Orientierungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit zu fördern. Junge Menschen sollen befähigt werden, sich in unserer stark ökonomisch geprägten Gesellschaft zu orientieren, sich eine begründete, ethisch fundierte Meinung zu bilden sowie an gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen mündig mitzuwirken; sei es im Haushalt, beim Konsum, in der Arbeitswelt als Arbeitnehmer/in oder Unternehmer/in oder auch in gesellschaftlichen Zusammenhängen auf lokaler, regionaler, nationaler oder supranationaler Ebene. Daher führen die Sensibilisierung für lebensdienliches Wirtschaften, die Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie

die Bereitschaft zu verantwortungsvoller gesellschaftlicher Partizipation zu individueller Emanzipation.

Die sozioökonomische Bildung innerhalb des Unterrichtsfaches GW verfolgt daher im Rahmen der wirtschaftlichen Allgemeinbildung folgende Prinzipien:

In Bezug auf Lernprozesse:

1. **Schüler- und Lebensweltorientierung** (durch den Bezug auf ökonomisch, politisch, medial und gesellschaftlich geprägte Lebenswelten sowie die Alltagserfahrungen der jungen Menschen)

2. **Individualisierung** (durch den Einsatz angemessener Unterrichtsmethoden und Sozialformen sowie durch adäquate Berücksichtigung von Präkonzepten, informellen Lernprozessen, Binnendifferenzierung und Diversität)

3. **Kompetenz- und Handlungsorientierung** (über bloßes Wirtschaftswissen hinaus durch das Verstehen von Zusammenhängen, Anwenden des Gelernten, Reflektieren der eigenen Einstellungen, Entscheidungen und Handlungen sowie Bereitschaft zu lebenslangem Lernen; hinzu müssen auch methodische und soziale Kompetenzen kommen)

In Bezug auf Gegenstandsbereiche:

4. **Aktualitäts- und Zukunftsbezug** (von exemplarisch ausgewählten, bildungsrelevanten Themen mit Problembezug)

5. **Kritische Zugänge** (durch Reflexion des praktizierten Wirtschaftens auf Haushalts-, Unternehmens- und Gesellschaftsebene einschließlich der Interessen- und Machtkonstellationen im Sinne eines Zugangs zur politischen Bildung)

In Bezug auf Wissenschaft:

6. **Inhaltliche Mehrperspektivität und Pluralismus** (mittels Bewertung von kontroversen Wahrnehmungen, Darstellungen und Interessen insbesondere unter Einbeziehung von unterschiedlichen wirtschaftlichen Paradigmen, Ideologien, Welt- und Menschenbildern)

7. **Wissenschaftsorientierung** (unter besonderer Berücksichtigung der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und des Prinzips der Multidisziplinarität)

Wien, im Jänner 2017

ÖSTERREICHISCHE GEOGRAPHISCHE
GESELLSCHAFT

Fachgruppe Geographische und Sozioökonomische Bildung (GESÖB)

Anmerkung: Das Positionspapier enthält zusätzlich zu dem oben angeführten Text auch umfangreiche Literaturangaben in Fußnoten, die erste Anknüpfungspunkte für eine vertiefte Befassung mit der Thematik bieten sollen, aus Platzmangel aber hier nicht abgedruckt werden können. Wenn Sie Interesse haben, schreiben Sie bitte an oegg.geographie@univie.ac.at oder an die Autor/inn/en des Beitrags.

Rückblick 2015 und 2016, Ausblick auf 2017

Die Mitgliederzahl der ÖKK sank in den Jahren 2015 und 2016 durch Austritte und Todesfälle leicht und beträgt aktuell 121 Mitglieder. Um den Anteil studentischer Mitglieder zu erhöhen, ist in diesem Jahr eine Reihe von informellen Treffen mit Masterstudierenden der einschlägigen Studienrichtungen in Wien geplant. Ziel dieser Zusammenkünfte ist es, die ÖKK und die Vorzüge einer Mitgliedschaft zu präsentieren.

Rückblick auf die Jahre 2015 und 2016

Die Mitgliederversammlungen des Jahres 2015 fanden am 7. Mai am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien sowie am 29. Oktober im Stift Klosterneuburg statt. Letztere widmete sich dem Thema „Karten der Stiftsbibliothek“.

Höhepunkt des Jahres 2015 war die 27th *International Cartographic Conference* vom 23. bis 28. August in Rio de Janeiro, in deren Rahmen auch die 16. Generalversammlung der Internationalen Kartographischen Vereinigung (ICA) abgehalten wurde. Menno-Jan Kraak von der Universität Twente wurde zum Nachfolger von Georg Gartner in seiner Funktion als Präsident der ICA gewählt, der jedoch bis zur nächsten Generalversammlung 2019 als Altpräsident in der ICA tätig sein wird. Ferner zogen sich Karel Kriz und Peter Jordan in ihren Funktionen als Vorsitzende der ICA-Kommissionen *Mountain Cartography* bzw. *Atlases* zurück. Österreich war an der Konferenz mit zahlreichen Teilnehmern vertreten und steuerte sechs Fachbeiträge bei. Anders als zwei Jahre zuvor wurde keiner der

besten österreichischen Beiträge beim Internationalen Barbara-Petchenik-Wettbewerb ausgezeichnet. Am nationalen Vorentscheid beteiligten sich 332 Schüler mit insgesamt 267 angefertigten Kartenwerken, die am 13. März im Rahmen einer Jury-Sitzung prämiert wurden.

Im selben Jahr organisierte zudem die *Research Group Cartography* der TU Wien vom 10. bis

12. November das 1st *ICA European Symposium on Cartography*.

Im Jahr darauf fand die erste Mitgliederversammlung am 2. Juni am *Austrian Institute of Technology* zum Thema „Smart Cities“ statt. Am 16. Dezember fanden die ÖKK-Mitglieder erneut am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien zusammen. Die Sitzung stand nicht nur im Zeichen der Weihnachtsfeier, sondern widmete sich auch dem Thema „Interdisziplinäre Forschung“. Außerdem wurde Gilbert Kotzbek von den Mitgliedern zum stellvertretenden Vorsitzenden der ÖKK gewählt.

Nennenswert sind ebenfalls internationale Veranstaltungen im Inland, wie etwa der 10th *ICA Mountain Cartography Workshop* vom 26. bis 30. April 2016 in



Jury-Sitzung zum nationalen Vorentscheid des Barbara-Petchenik-Wettbewerbs 2015 am 13.03.2015 an der TU Wien (v.li.: E. Simonné-Dombóvári, G. Gartner, T. Jekel, E. Daublebsky-Sterneck, W. Kainz, M. Schmidt, G. Kotzbek; Quelle: ÖKK)

Golling. Vom 15. bis 17. September trafen sich Vertreter unterschiedlicher Disziplinen zum 18. Kartographiehistorischen Colloquium an der Universität Wien. Des Weiteren wurde vom 14. bis 16. November die 13th *International Conference on Location Based Services* an der TU Wien abgehalten.

Ausblick auf das Jahr 2017

Den Höhepunkt dieses Jahres bildet die 28th *International Cartographic Conference* vom 2. bis 7. Juli in Washington DC. Neben zahlreichen Fachbeiträgen heimischer Wissenschaftler nimmt Österreich auch in diesem Jahr an der internationalen Kartenausstellung sowie am Barbara-Petchenik-Wettbewerb teil.

Gilbert Kotzbek und Wolfgang Kainz

Geographische Rundschau

Das führende Magazin für den wissenschaftlichen Transfer!

Das breite Themenspektrum der Geographischen Rundschau behandelt sowohl regionale Schwerpunkte zu Ländern und Kontinenten als auch Fragestellungen aus Wirtschaftsgeographie, Umwelt, Entwicklungsländerstudien oder der Globalisierung.

www.geographischerundschau.de



Gleich bestellen unter:
Telefon: 0531/708-8631
Fax: 0531/708-617
E-Mail: leserservice@westermanngruppe.de

... entdecke die Welt

westermann

Elisabeth Lichtenberger verstorben

Elisabeth Lichtenberger, die Doyenne der österreichischen Geographie, ist verstorben.

Am 14. Februar 2017 verstarb Elisabeth Lichtenberger. Mit ihr verlor die Geographie eine herausragende Forscherpersönlichkeit, die Universität eine begeisterte akademische Lehrerin und die Österreichische Akademie der Wissenschaften eines ihrer tragenden Wirklichen Mitglieder.

Ausbildungsweg

Elisabeth Lichtenberger kam am 17. Februar 1925 in einem „buchlosen Haushalt im Wiener Arbeiterbezirk Ottakring“ zur Welt, wie sie selbst in ihrer Autobiographie anmerkte. Mit „eiserner Selbstdisziplin“ und „enormem Lernwillen“ löste sie sich aus dieser Bildungsferne, absolvierte die Schuljahre gleichsam im Vorbeigehen und begann nach Ende des Zweiten Weltkrieges mit dem Studium und einer Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Geographie der Universität Wien. 1948 legte sie die Lehramtsprüfung in Geographie und Geschichte und 1949 das Doktorat in Geographie und Geologie ab.

Wissenschaftliche Laufbahn einer Pionierin

1955 begann sie als Assistentin bei Hans Bobek, 1965 habilitierte sie sich für das Gesamtgebiet der Geographie und 1972 wurde sie nach Gastprofessuren in den USA, Kanada und Deutschland zur ordentlichen Professorin an der Universität Wien berufen. 1988 wurde sie Gründungsdirektorin des Instituts für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Elisabeth Lichtenberger war die erste Frau in Österreich, die ein Ordinariat für Geographie innehatte, die erste Frau ihres Faches, die zum Wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt wurde, und sie war die erste Frau, die in die Kurie für Wissenschaft und Kunst aufgenommen wurde. Sie war in vielen Bereichen Pionierin, Vorreiterin und Trendsetterin. Sie hat eben mit Selbstdisziplin, Lernwillen und einer gewissen Form der Nichtanpassung an Autoritäten oder gesellschaftliche Normen einen Lebensentwurf realisiert, der für ihre Altersklasse ungewöhnlich war. Sie hat die unterschiedlichen Rollen

als Ehefrau, Mutter und erfolgreiche Wissenschaftlerin miteinander in Abstimmung gebracht, lange bevor Quoten, Frauenförderpläne oder politische Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf, Karriere und Familie sorgten.

Forschungsinteressen

Das thematische Spektrum von Elisabeth Lichtenberger war bemerkenswert breit. Sie befasste sich mit dem Hochgebirge und der Stadt, mit Österreich und Europa, mit der Zuwanderung und dem Leben in zwei Gesellschaften und mit einem modellorientierten Vergleich der Stadtentwicklung in Europa und den USA. Sie war selten am Detail interessiert, sondern hat das Große und Ganze in den Mittelpunkt gerückt, sie hat nicht nacherzählt, was andere vor ihr schon formuliert hatten, sondern war immer bestrebt, neue Perspektiven einzubringen und Verknüpfungen zu anderen Fachgebieten herzustellen. Das Fehlen ideologischer Scheuklappen und eine Denkweise, die zuerst das Problem in den Mittelpunkt stellte und sich nicht hinter einer Political Correctness versteckte, waren Kennzeichen ihres wissenschaftlichen Arbeitens. Das hat ihr Kritik und manchen Konflikt eingebracht, aber sie hat das ertragen, denn es ging ihr nicht um Wohlgefallen, sondern um wissenschaftliche Erkenntnis.

Publikationen, Mitgliedschaften und Ehrungen

Elisabeth Lichtenberger hat insgesamt 23 Monographien und über 230 Aufsätze verfasst. Sie konnte auf Mitgliedschaften in der *Academia Europaea*, der *British Academy*, der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie Ehrenmitgliedschaften in den Geographischen Gesellschaften von Österreich, Ungarn, Italien und der *Royal Geographical Society* verweisen. Sie war Trägerin der Franz-von-Hauer-Medaille der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, der Hermann-Haack-Medaille und des



Elisabeth und Josef Lichtenberger
(Quelle: MÖGG 157/2015)

Kardinal-Innitzer-Preises. Die Heimatstadt Wien dankte ihr für ihr jahrzehntelanges Engagement mit der Goldenen Ehrenmedaille, das Land Niederösterreich zeichnete sie mit dem Würdigungspreis für ihr Lebenswerk aus, und die Republik Österreich verlieh ihr das Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst. Zwei Ehrendoktorate, verliehen von den renommierten Universitäten Leipzig und Chicago, sind Symbole und Anerkennungen der internationalen Scientific Community für ihr außergewöhnliches Lebenswerk.

Der Tod Elisabeth Lichtenbergers ist für das Fach, die Universität und die Akademie der Wissenschaften ein großer Verlust, und zugleich ist die Geographie dankbar für ihre Werke und das von ihr Geleistete. Die Scientific Community und natürlich auch der Autor dieser Zeilen bleiben Elisabeth Lichtenberger über ihren Tod hinaus in tiefer Dankbarkeit verbunden.

Heinz Faßmann

Hinweis: Ein ausführlicher Nachruf auf Elisabeth Lichtenberger wird im diesjährigen Band der MÖGG (159/2017) erscheinen.

ZPR und ZSR – Vorteile für Verwaltung und Bevölkerungsstatistik

Mit 1. November 2014 nahmen die beiden österreichweit zentralen Register ZPR und ZSR ihren Betrieb auf. Das Zentrale Personenstandsregister (ZPR) dient allen Personenstandsbehörden zur zentralen Verwaltung, Speicherung und Verarbeitung von Personendaten und Standesfalldaten. Neben den bislang bei den Standesämtern in Buchform erfolgten Aufzeichnungen über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle werden auch Ehelösungen, Begründungen und Auflösungen von eingetragenen Partnerschaften, Namensänderungen, Vaterschaftsverfahren, Adoptionen und Regelungen der Obsorge für Kinder im ZPR registriert. Das Zentrale Staatsbürgerschaftsregister (ZSR) ist hingegen für die Staatsbürgerschaftsevidenz verantwortlich und dokumentiert alle Verfahren zu Erwerb und Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft.

Das seit 2002 im Echtbetrieb befindliche Zentrale Melderegister (ZMR) bleibt auch

weiterhin für sämtliche Hauptwohnsitz-, Nebenwohnsitz- und Obdachlosmeldungen aller in Österreich wohnhaften Personen zuständig. Die elektronische Verwaltung der in Österreich nicht wohnhaften Personen (z.B. Auslandsösterreicher oder im Ausland wohnhafte Personen mit einem Arbeitsplatz in Österreich) erfolgt seit 2005 über das Ergänzungsregister natürlicher Personen (ERnP). Eine im ZPR und/oder ZSR angelegte Person kann mit dem ZMR bzw. ERnP verknüpft werden, sodass die in einem Register vorhandenen Informationen auch in andere Register übernommen werden können.

Vorteile im Verwaltungsablauf

Mit der Einführung von ZPR und ZSR ergab sich eine Vielzahl an Neuerungen sowohl für die öffentliche Verwaltung als auch für die Bürgerinnen und Bürger, die zukünftig bei vielen Behördenwegen nur mehr einen Lichtbildausweis, aber keine

vollständige Dokumentenmappe vorlegen müssen. Bis sich diese Vorteile im Verwaltungsablauf auch in der täglichen Praxis bemerkbar machen, müssen jedoch alle Personen in den neuen Registern vollständig erfasst sein. Obwohl zwar vor dem 1. November 2014 ein Großteil der in verschiedenen lokalen Systemen elektronisch gespeicher-

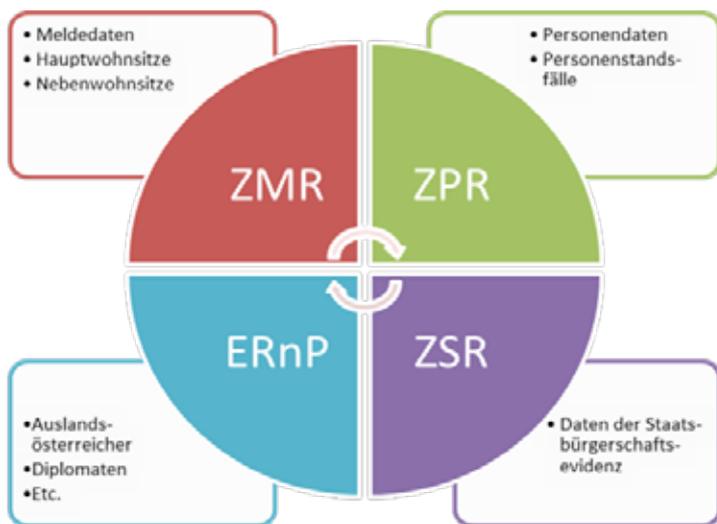
ten Personenstandsdaten in das ZPR und ZSR migriert wurden, fehlen nach wie vor viele, vor allem ältere Personenstandsfälle, die erst im konkreten Anlassfall (z.B. sobald eine Person heiratet oder ein Kind bekommt) nacherfasst werden.

Vorteile für die Bevölkerungsstatistik

In Hinblick auf bevölkerungsstatistische Auswertungen ergeben sich ebenfalls einige wesentliche Neuerungen: Seit der Einführung des ZPR sind die Daten über Geburten und Sterbefälle nicht nur für Gemeinden, sondern auch auf kleinräumiger Ebene (z.B. Ortschaften oder Zählsprengel) verfügbar. Außerdem sind durch das ZPR erstmals auch Daten über im Ausland geborene Babys von Müttern mit Hauptwohnsitz in Österreich verfügbar, was vor allem in einigen österreichischen Grenzregionen (z.B. im Kleinwalsertal oder in den rund um Passau gelegenen Gemeinden) die Datenqualität der ausgewiesenen Geburtenbilanz verbessert.

Darüber hinaus bietet das ZPR künftig die Möglichkeit einer registerbasierten Erfassung des Migrationshintergrundes (basierend auf den Geburtsorten der Eltern). Diese Information ist derzeit nur aus einer Stichproben-Befragung (Mikrozensus) verfügbar. Ebenso werden Statistiken über das Ausmaß der Kinderlosigkeit sowie zahlreiche weitere Kohorten-Analysen auf Basis der neuen ZPR-Daten möglich. Voraussetzung für viele dieser neuen demographischen Analysemöglichkeiten ist allerdings die weitgehende Nacherfassung der österreichischen Bevölkerung im ZPR, was noch etliche Jahre in Anspruch nehmen wird.

Alexander Wisbauer



Aufgaben der zentralen Register ZPR, ZSR, ZMR, ERnP (Quelle: BMI)

INSTITUT FÜR STADT- UND REGIONALFORSCHUNG

Das ISR ist das einzige raumwissenschaftlich orientierte Forschungsinstitut außerhalb der Universitäten, welches anwendungsorientierte Grundlagenforschung auf höchstem internationalem Niveau betreibt und nicht im unmittelbar planerischen Umfeld tätig wird. Es befasst sich mit der Analyse von Strukturen und Dynamiken der Gegenwartsgesellschaft im urbanen und regionalen Kontext.

www.oeaw.ac.at/isr

Aktuelle Publikationen

Jordan P. (Ed.) (2017): **10 Years of EU Eastern Enlargement**. DOI: 10.1553/ISR_FB042

Jordan P. (Ed.) (2017): **New Developments in the Rural Space of Central and Southeast Europe**. DOI: 10.1553/ISR_FB043

Kohlbacher J. & Rasuly-Paleczek G. (Eds.) (2017): **Refugee Escape Narratives – Comparative analyses of biographical interviews with refugees from Afghanistan, Iraq and Syria in Vienna**. DOI: 10.1553/ISR_FB044

Dahlvik J., Franz Y., Hoekstra A. & Kohlbacher J. (Eds.) (2017): **Interethnic coexistence**. DOI: 10.1553/ISR_FB045

Stadtentwicklungskonflikte in Lateinamerika

Weltweit wehren sich Bürger/innen zunehmend gegen eine wettbewerbsorientierte Stadtentwicklung, mangelnde Mitspracherechte und die wachsende Wohnungsnot. Anhand von Fallstudien aus Santiago de Chile und Buenos Aires fragt die vorliegende Studie, inwieweit sich urbane Konflikte auf stadtpolitische Arrangements auswirken. Dafür wurden in Santiago Proteste um Hochhausplanungen in der reichen Kommune Vitacura analysiert. Diese konnte die Initiative *Salvemos Vitacura 2009* mithilfe eines ersten Referendums seit der Abwahl von Pinochet abwenden. Im sozial heterogenen Peñalolén am Stadtrand von Santiago standen Widerstände gegen Gentrifizierung im Fokus. 2011 gelang es sozialen Bewegungen auch hier, den Plan mithilfe eines Referendums abzulehnen. In Bu-



Protestaktion gegen Hochhausbau in Buenos Aires (Quelle: SOS Caballito 2010)

enos Aires wurden Proteste gegen Hochhausprojekte in Mittelschichtsquartieren (Foto links) erörtert, wo es seit 2003 zu hoher Verdichtung und dem Abriss historischer Gebäude kam. 2008 bewirkten Initiativen dort erstmals eine Änderung des Planungsgesetzes. Im vierten Fall wurde ein Park im sozial deprivierten Südwesten der Stadt von 13.000 Menschen besetzt (Foto rechts) und nach einer Woche gewaltsam geräumt.

Einflussfaktoren und Auswirkungen urbaner Konflikte

Mehrere Faktoren erwiesen sich als ausschlaggebend für die Konflikte: die soziale Klassenzugehörigkeit und eng damit verbunden die ethnische Zugehörigkeit und symbolische Ortszuschreibungen. Besonders deutlich wird das mit Blick auf Buenos Aires: Von den Hochhäusern war die weiße Mittelschicht betroffen – das argentinische Identifikationsmodell. Im Vergleich dazu wurde der Park, in Rancières Worten, von „Anteilslosen“ besetzt – Arme mit Migrationshintergrund. Weitere entscheidende, aber nachgelagerte Faktoren sind der Zugang zu ökonomischem Kapital, Wissen und Netzwerke: Die Anti-Hochhausinitiativen konnten die begrenzten finanziellen Ressourcen durch technische Expertise, Kenntnisse des politischen Alltagsgeschäfts und Medienkontakte kompensieren. Hinzu kamen Netzwerke unterschiedlicher Funktionen auf nachbarschaftlicher bis internationaler Ebene.

Hinsichtlich planerischer Leitbilder gelang es in Vitacura, bewährte Interpretationsmuster um Technokratie und Wachstum in Frage zu stellen und stattdessen Lebensqualität und Mitsprache zu platzieren. Im zweiten chilenischen Fall wurden zwei Varianten eines partizipativen Leitbilds gefestigt: Exekutive und Planungs-Community postulieren Partizipation im Sinne des Gemeinwohls; soziale Bewegungen fordern ein wahres Recht auf Mitsprache und Stadt. Bei den Hochhausprotesten in Buenos Aires stellten die Bürger dem Wachstumsparadigma der Stadt erstmals den „Schutz von urbanem Erbe“ entgegen. Auch die Parkbesetzer betonten ein Recht auf Mitsprache, erfolgreich waren aber die Exekutiveebenen, die ein Leitbild um „Sicherheit und Sanktion“ verfestigten und sich nun auf die Kontrolle des öffentlichen Raums anstatt auf die hohe Wohnungsnot konzentrieren.

(Re-)Politisierung und Emanzipierung

In allen Konflikten wurden in unterschiedlicher Weise emanzipatorische



Dipl.-Geogr. Dr. **Corinna Hölzl**, geboren in Wertingen/Deutschland

Titel der **Dissertation:** Urbane Konflikte in Santiago de Chile und Buenos Aires. Zum Wandel von

Rahmungen und politischen Praktiken in der Stadtentwicklung durch soziale Bewegungen und Bürgerinitiativen

2014, Geographisches Institut der Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer: Prof. Dr. Henning Nuissl

Dynamiken angestoßen. Es ließ sich u.a. eine individuelle Emanzipierung durch neues Wissen und für zwei Fälle eine Verstärkung von multifunktionalen Netzwerken aufdecken. Im Gentrifizierungskonflikt in Santiago war das Referendum nur erfolgreich, weil sich Bewegungen unterschiedlicher Klassen vernetzt haben.



Besetzung des Parque Indoamericano in Buenos Aires (Quelle: Colectivo en la Vuelta 2010)

Außerdem ist interessant, dass die untersuchten Bewegungen primär partikular und lokal orientiert waren, sich aber dennoch orts- und skalenrelevante Wirkungen erkennen lassen, wenn Bewegungen öffentliches Bewusstsein um Mitspracherechte schaffen oder strategische Anregungen für andere Gruppierungen liefern. Für europäische Städte lässt sich ableiten, dass städtischer Wandel durch die Bürger möglich und unumgänglich ist. Zentrale Erfolgsfaktoren sind dabei klassenübergreifende Netzwerke sowie eine Unterstützung durch Experten aus Wissenschaft, NGOs und öffentlichen Institutionen. „Gerechtes Wohnen“ offenbart sich als das Zukunftsthema für die Stadt des 21. Jahrhunderts.

Corinna Hölzl

Wo leben die Mitglieder der ÖGG?

Bevor ich mich daran gemacht habe, eine kleine Geographie der Mitglieder der ÖGG zu erstellen, hätte ich wohl vermutet, dass Geograph/inn/en und damit auch die Mitglieder der ÖGG vor allem in städtischen Lebensräumen beheimatet sind, weil ihre Profession mit Wissenschaft und Bildung, also mit Urbanität zu tun hat. Mir wäre wohl auch eingefallen, dass die Präsenz der ÖGG durch ihre Mitglieds- und Zweigvereine und Zweigstellen eine wichtige Rolle spielt.

Die ÖGG ist eine fast rein österreichische Vereinigung: Nur 6 % der Mitglieder leben im Ausland, zwei Drittel davon in Deutschland und dort vornehmlich verstreut auf größere Städte. Eine Analyse der Verteilung der in Österreich wohnhaften Mitglieder der ÖGG zeigt tatsächlich eine sehr hohe urbane Konzentration: 82,5 % leben in Wien und Umgebung, in den Landeshauptstädten und in den Klein- und Mittelstädten.

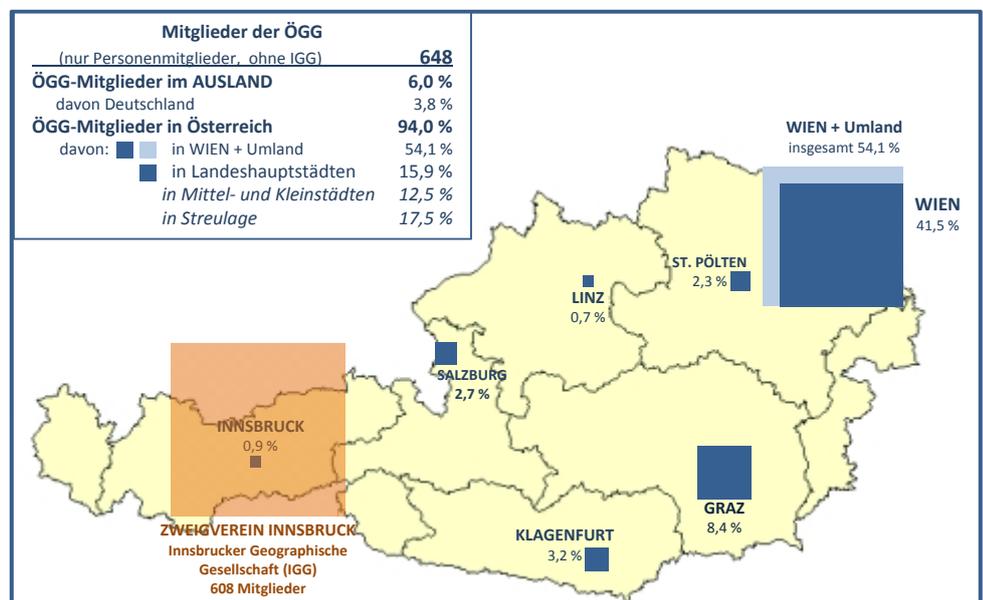
41,5 % sind mit dem Standort Wien verbunden, nimmt man jene im verstärkten Umland dazu, dann gar 54,1 %, wohl weil hier überhaupt die meisten Geograph/inn/en leben, aber auch, weil die Wirkung des Hauptsitzes der ÖGG auf die Einbindung der potenziellen Mitglieder am größten ist. Rund die Hälfte (46,4 %) der in Wien lebenden Geograph/inn/en ist auf das Stadtzentrum und die inneren Bezirke konzentriert. Betrachtet man die räumliche Verteilung

der ÖGG-Mitglieder in Wien nach Bezirken, so ist aktuell der 16. Bezirk (Otta-kring) jener mit den meisten Mitgliedern. Im übrigen Österreich sind natürlich die Landeshauptstädte die primären Standorte unserer Mitglieder. Führend sind vor allem Graz mit 8,4 % und Klagenfurt mit 3,2 % als Zweigstellen- und Universitätsstandorte sowie auch Salzburg mit 2,7 %; der im Aufbau befindliche künftige Mitgliedsverein „GeoComPass Salzburg“ („Geographische Gesellschaft Salzburg“) eröffnet hier neue Potenziale. Schwach besetzt sind Linz, Bregenz und Eisenstadt, weil dort keine einschlägigen Universitätseinrichtungen und auch keine ÖGG-Kontaktstellen vorhanden sind.

Innsbruck ist durch den mitgliederstarken Zweigverein „Innsbrucker Geographische Gesellschaft“ mit 608 Mitgliedern repräsentiert, allerdings nicht durch eine Auswertung der Mitgliederstandorte erfasst.

Eine relativ wichtige Rolle spielen die Bezirkshauptorte und Klein- und Mittelstädte mit insgesamt 12,5 % der Mitglieder in Österreich, insbesondere über ihre Funktion als Schulstandorte und damit als Lebens- und Wirkungsorte von vielen Geographinnen und Geographen. 17,5 % leben in lückenhafter Streuung auf vereinzelte Orte, die sich aus der vielfältig motivierten Wohnstandortwahl ergibt.

Christian Staudacher



Mitglieder der ÖGG in Österreich 2016 (Datengrundlage: ÖGG, Entwurf: C. Staudacher)

Emer. O. Univ.-Prof. Dr. Herwig Wakonigg, Ehrenmitglied der ÖGG



Am 13.12.2016 wurde Herwig Wakonigg im Rahmen der Jahresabschlussveranstaltung der ÖGG in Wien feierlich die Ehrenmitgliedschaft der ÖGG überreicht. Ich durfte dabei als Schüler des Gelehrten dessen Leistungen in einer kurzen Laudatio würdigen, deren Hauptinhalte hier wiedergegeben sind.

Wakonigg erhielt die Ehrenmitgliedschaft aufgrund seiner Verdienste für die ÖGG und für das Fach Geographie. Er übernahm 1997 die Leitung der zehn Jahre zuvor gegründeten Zweigstelle Graz der ÖGG und hatte diese Funktion bis 2015

inne. Daneben war er im Vorstand der ÖGG, in der Jury des Geographie-Fonds sowie als Rezensent und Autor für die MÖGG aktiv. In Graz arbeitete er an der Gestaltung und Weiterentwicklung der von der Zweigstelle veranstalteten Vortragsreihe und war an der Umwandlung des ursprünglich sehr einfachen Mitteilungsblattes der Zweigstelle zum mittlerweile „open access“ erscheinenden Fachmagazin (<http://uni-pub.uni-graz.at/geograz>) maßgeblich beteiligt. In Bezug auf seine wissenschaftliche Tätigkeit verbindet man Wakonigg zu Recht mit dem Fachgebiet der Klimageographie, die er methodisch weiterentwickelte und

an der „Grazer Geographie“ als Schwerpunkt, der auch nach der Emeritierung 2008 weiter besteht, etablierte. Er hat aber stets eine große fachliche Breite vertreten, die nicht nur der Klimageographie verwandte Wissensgebiete (z.B. Glaziologie, Vegetationsgeographie), sondern auch weite Bereiche der Humangeographie sowie Statistik und Kartographie umfasste. Davon profitierten vor allem die Studierenden in seinen Lehrveranstaltungen, die sich in der „Ära Wakonigg“ größter Beliebtheit erfreuten.

Vor diesem Hintergrund war die Ehrenmitgliedschaft geradezu eine „Notwendigkeit“ – noch einmal herzliche Gratulation dazu!

Gerhard Karl Lieb

Jahresschlussveranstaltung und Preisverleihung 2016

Wie im vergangenen Heft von GEOGRAPHIEaktuell angekündigt, fand am 13. Dezember 2016 die traditionelle Jahresschlussveranstaltung und Weihnachtsfeier der ÖGG in den Räumen des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien statt. Das Programm umfasste nach bewährtem Muster folgende Punkte: Jahresrückblick – Preisverleihung – weitere Ehrung – Vorstellung des neuen Bandes Nr. 158 der „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ – Ausklang beim Weihnachtsbuffet.

Nach einem kurzen Rückblick des Präsidenten der ÖGG, Helmut Wohlschlägl, auf die Aktivitäten der Gesellschaft im vergangenen Jahr erfolgte die Verleihung der Preise, mit denen die ÖGG den wissenschaftlichen Nachwuchs unseres Faches fördert.

Bis zum Jahresende 2015 wurden für die drei Preise insgesamt zehn Arbeiten eingereicht. Die Jury des Geographie-Fonds der ÖGG hat über jede Arbeit zwei Gutachten angefordert und satzungsgemäß entschieden, dass wegen des Vorliegens ausgezeichneter Dissertationen und Masterarbeiten jeder der drei Preise vergeben wird.

Die Preisträger/innen wurden vom Geschäftsführer des Geographie-Fonds, Albert Hofmayer, jeweils kurz vorgestellt; danach präsentierten sie ausgewählte „Highlights“ ihrer Arbeit, worauf ihnen Präsident Wohlschlägl in feierlichem Rahmen die Verleihungsurkunde überreichte.

Die preisgekrönten Arbeiten stammen von drei verschiedenen Universitäten aus Deutschland und Österreich. Die Vielfalt der Themen zeigt die Breite der Fragestellungen, die in unserem Fach bearbeitet werden.

Die Preisträger/innen des Jahres 2015 (Verleihung Dezember 2016)

Der höchstdotierte Preis, der **Hans-Bobek-Preis 2015**, ging an Frau Dr. Corinna Hölzl (Universität Kiel) für ihre an der Humboldt-Universität Berlin approbierte Dissertation „Urbane Konflikte in Santiago de Chile und Buenos Aires. Zum Wandel von Rahmungen und politischen Praktiken in der Stadtentwicklung durch soziale Bewegungen und Bürgerinitiativen“ (siehe dazu auch den Beitrag von Co-

rinna Hölzl in diesem Heft auf Seite 8).

Den **Förderungspreis der ÖGG 2015** erhielt Frau Karin Gokesch MSc (Wien) für ihre an der Universität Wien verfasste Masterarbeit „Können anthropogen beeinflusste Rutschungen durch Gefahrenhinweiskarten abgedeckt werden? Quantitative Validierung der Gefahrenhinweiskarte für Rutschungen mittels rezenter Ereignisse in West-Niederösterreich“.

Der **Leopold-Scheidl-Preis für Wirtschaftsgeographie 2015** wurde an Herrn Andreas Eisl MSc MA (derzeit Paris/Köln) für seine an der Universität Salzburg verfasste Masterarbeit „Kritik des volkswirtschaftlichen Resilienzkonzepts. Quantitativ-empirische Analyse von Erklärungsfaktoren ökonomischer Resilienz“ verliehen.

Ein neues Ehrenmitglied der ÖGG

Die **Ehrenmitgliedschaft** wird Persönlichkeiten verliehen, die herausragende Verdienste um die ÖGG erworben haben. In der Jahresschlussveranstaltung 2016 erhielt Emer. O. Univ.-Prof. Dr. Herwig Wakonigg diese Auszeichnung in Würdigung seiner langjährigen erfolgreichen Leitung der Zweigstelle Graz der ÖGG. Die Laudatio für das neue Ehrenmitglied hielt sein ehemaliger Schüler und Nachfolger als Leiter der Zweigstelle Graz, Gerhard K. Lieb. Nach Überreichung der Urkunde richtete Herwig Wakonigg einige persönlich gehaltene Dankesworte an die Festversammlung (siehe dazu auch den Beitrag von G. K. Lieb in diesem Heft auf Seite 9).

Abschließend wurde der neue Band 158/2016 der MÖGG vom Schriftleiter



Oben: Die Preisträgerin des Hans-Bobek-Preises, Corinna Hölzl, gemeinsam mit dem Präsidenten der ÖGG und dem Geschäftsführer des Geographie-Fonds.

Mitte: Karin Gokesch (Förderungspreis der ÖGG) und Andreas Eisl (Leopold-Scheidl-Preis f. Wirtschaftsgeographie). Unten: Das neue Ehrenmitglied Herwig Wakonigg mit Laudator Gerhard Karl Lieb. (Fotos: W. Schwarz)

Peter Jordan, der den Band mit großem Einsatz und – wie immer – in vorzüglicher Weise fertiggestellt hat, vorgestellt. Nach der feierlichen Veranstaltung konnte man dann beim weihnachtlichen Buffet in angeregter Unterhaltung den gelungenen Abend ausklingen lassen.

Albert Hofmayer

Vortragsprogramm Graz

Die Vorträge finden donnerstags um **18:00 Uhr** im **Hörsaal 11.03** des Instituts für Geographie und Raumforschung der Universität Graz, Heinrichstraße 36 (Parterre), bei freiem Eintritt statt. Für allfällige Programmänderungen und weitere Veranstaltungen beachten Sie bitte die Webseite <http://geographie.uni-graz.at>

30. März 2017

Kochen für den Klimaschutz. Rekonstruktion von Geschlechterverhältnissen in der internationalen Klimapolitik
Dr. Sybille Bauriedl (Univ. Bonn, Univ. Graz)

4. Mai 2017

Thematisierte Welten. Über Darstellungspraktiken in Zoologischen Gärten
Dr. Jan-Erik Steinkrüger (Univ. Bonn, Univ. Graz)

8. Juni 2017

Methodische Potentiale zur Erfassung und Rekonstruktion von Gefahrenprozessen in den Alpen
Dr. Joachim Götz (Univ. Salzburg)

Semesterprogramm Innsbruck

Die Vorträge finden dienstags um **19:15 Uhr** im **Hörsaal 7** an der Neuen Universität (Innrain 52) statt. Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf der Webseite www.uibk.ac.at/geographie/igg/aktuell.html

25. April 2017

Das International Year of Global Understanding: Programm, Ergebnisse und Ausblick
Prof. Dr. Benno Werlen (Univ. Jena)

30. Mai 2017

Globalisierungsschübe in Südchina und Westkanada seit Mitte des Jahrhunderts im Spiegel des Weltkulturerbes Kaiping Diaolou (Guangdong, VR China)
Prof. Dr. Dietrich Soyezy (Univ. Köln)

Do., 29. Juni – So., 2. Juli 2017

IGG-Exkursion: Ethnizität und Kulturlandschaft in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino
PD Dr. Oliver Bender
(Institut für interdisziplinäre Gebirgsforschung, ÖAW)

Junge ÖGG

Exkursion „Vienna Ugly Tour“

Am 2. Dezember 2016 trafen sich einige Geographinnen und Geographen im Augarten, um von dort aus eine Tour zu den „hässlichsten“ Gebäuden Wiens zu machen.

Beginnend am Flakturm führte Eugene Quinn die Gruppe durch die Leopoldstadt bis in die Innere Stadt. Dabei wurden von den Teilnehmern einige Gebäude entdeckt, die so bis jetzt nicht wirklich

wahrgenommen wurden. Lebendige Geschichten und Einblicke hinter die Fassaden sowie Diskussionen darüber, ob die Gebäude tatsächlich „hässlich“ sind oder es doch im Auge des Betrachters liegt, rundeten die kurzweilige Tour ab und glichen die eiskalten Temperaturen aus.

Beim gemütlichen Ausklang am Weihnachtsmarkt wurde noch weiter über das eine oder andere Gebäude diskutiert, aber

auch die Gelegenheit genutzt, um sich mit den ehemaligen Studienkolleginnen und -kollegen über verschiedenste Themen auszutauschen. Das Angebot für dieses Vernetzungstreffen wurde insgesamt sehr positiv aufgenommen, und es wurden auch gleich Ideen eingebracht, was man in Zukunft in diesem Format der ÖGG anbieten könnte.

Catrin Promper und Lukas Nebel



Impressionen und Route der Vienna Ugly Tour am 2. Dezember 2016 (Fotos und Karte: L. Nebel)

Kolloquium „Raum und Wirtschaft“

Alle Vorträge mit anschließender Diskussion finden jeweils um **18:00 Uhr** am WU-Campus (Welthandelsplatz 1, 1020 Wien, erreichbar über die U2-Station Krieau) statt. Danach „Post-Kolloquium“ mit dem/der Vortragenden in einem nahen Lokal. Die Vortragsunterlagen werden den teilnehmenden Personen zur Verfügung gestellt.

23. März 2017 (Raum TC.3.21)

Wozu räumliche Nähe in der urbanen Wissensökonomie? „Local buzz“ in Wien – neue Forschungsergebnisse

Jakob Eder, MA (Institut für Stadt- und Regionalforschung, ÖAW)

11. Mai 2017 (Raum D5.1.001)

„Gentechnik geht uns alle an“ – präsentiert von den Autoren des gleichnamigen Sachbuchs

Mag. Astrid Tröstl, Mag. Katrin Urferer, Dr. Oskar Luger

1. Juni 2017 (Raum D5.0.002)

Landwirtschaftliche Entwicklungshilfe in der Mongolei – Beiträge von österreichischen und anderen Organisationen

Hofrat Dr. Franz Greif (ehemals Bundesanstalt für Agrarwirtschaft)

21. Juni 2017 (Raum TC.2.01 Siemens)

Vom „goldenen Osten“ zum „Milliardengrab“ – Mediale Diskurse über das Ost-Engagement der Wiener Banken

PD Dr. Robert Musil, Marlene Gsenger, MA

(Institut für Stadt- und Regionalforschung, ÖAW)

Vortragsprogramm Klagenfurt

Weitere Termine sowie Informationen über die Örtlichkeiten der Vorträge und Veranstaltungen finden Sie unter <http://geo.aau.at>

27. März 2017 17:00 Uhr (Raum N.N.)

The role of (geography) teacher subject identity and implications for initial teacher education

Dr. Clare Brooks (University College London)

12. Mai 2017 17:30 Uhr (Raum N.N.)

Methodische Potentiale zur Erfassung und Rekonstruktion von Gefahrenprozessen in den Alpen

Dr. Joachim Götz (Univ. Salzburg)

22. Juni 2017 17:00 Uhr (Raum N.N.)

Quantifizierung von Naturrisiken: Bedarf, Möglichkeiten und Grenzen

Dr. Rainer Bell (Univ. Münster)

In eigener Sache ...

Die ÖGG möchte ihren Mitgliedern Serviceleistungen auch auf digitalem Weg anbieten. Wir bitten Sie daher – sofern Sie bislang keine E-Mails erhalten – über oegg.geographie@univie.ac.at Ihre E-Mail-Adresse bekannt zu geben.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Geographische Gesellschaft

Präsident: Helmut Wohlschlägl

Web: www.geoaustria.ac.at

Kontakt: oegg.geographie@univie.ac.at

Redaktionsteam: Robert Musil, Jakob Pachschwöll, Peter Alexander Rumpolt, Wolfgang Schwarz, Christian Staudacher, Helmut Wohlschlägl

Leitlinie: Informationen über Aktivitäten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und der österreichischen Geographie

Druck: M. A. P., Ottakringerstraße 147/1/R1, 1160 Wien

Absender Karl-Schweighofer-Gasse 3, 1070 Wien

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

ZVR-Zahl 122670546

Österreichische Post AG / Sponsoring Post

Vertragsnummer 09Z038160S

März 2017 Jahrgang 9 / Nummer 1

Vortragsprogramm Wien

Die Vorträge finden dienstags um **18:30 Uhr** im **Hörsaal III, NIG** (Universitätsstraße 7, 1010 Wien) statt. Wir treffen uns anschließend zu einem „Post-Kolloquium“ mit dem/der Vortragenden. Das Gesamtprogramm des laufenden Semesters können Sie auf der ÖGG-Webseite www.geoaustria.ac.at nachlesen.

28. März 2017

Von Penck und Richter zur modernen Klimaforschung: Die Bedeutung der Alpengletscher

PD Dr. Andrea Fischer

(Institut für interdisziplinäre Gebirgsforschung, ÖAW)

9. Mai 2017

Marken(t)räume: Wie Marken globale und lokale Produktions- und Konsumwelten verändern

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Ermann (Univ. Graz)

13. Juni 2017

Innovative Ansätze in Güterverkehr und Logistik – in geographischer Betrachtung

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Juchelka (Univ. Duisburg-Essen)

Einladung zur Hauptversammlung 2017

ÖGG-Hauptversammlung

am **Mittwoch, 19. April 2017**

18:00 Uhr p.ktl. im Hörsaal 5A,

Institut für Geographie und Regionalforschung

(1010 Wien, Universitätsstraße 7, 5. Stock)

Nützen Sie die Chance zur Mitwirkung und Mitgestaltung!

Die Hauptversammlung bietet den Mitgliedern der ÖGG die Chance, sich zu informieren, die Arbeit und Leistungen des Vorstands zu bewerten und über die zukünftige Entwicklung der ÖGG mitzuentcheiden.

Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Beschluss des Protokolls der Hauptversammlung vom 12.04.2016
3. Berichte über das Vereinsjahr 2016
4. Rechnungsabschluss zum Vereinsjahr 2016
5. Bericht über den Budgetvorschlag 2017
6. Beschluss über die Mitgliedsbeiträge 2018
7. Neu- bzw. Wiederwahl von Vorstandsmitgliedern sowie der Rechnungsprüfer
8. Satzungsänderung (Ergänzung der Satzung um ein neues Kapitel 7 „Mitgliedsvereine“)
9. Sonstige Beschlusserfordernisse
10. Allfälliges

Helmut Wohlschlägl, Präsident